

# Auf den Spuren von Heinrich Heinemann

Er hat in Wolfenbüttel als Herzoglicher Hofmaler gewirkt – unter anderem im Prinzenpalais.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Wer in Wolfenbüttel kennt nicht den alteingessenen Malereibetrieb Heinemann? Seit Generationen steht er für perfekte Raumgestaltung und alle Facetten des Malerhandwerks. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Der Unternehmensgründer Heinrich Heinemann, gestorben 1903, war nicht nur ein Fachmann mit Quast und Pinsel, sondern auch ein künstlerisch kreativer Kopf. Als „Herzoglicher Hofmaler“ hat er in Wolfenbüttel zahlreiche Spuren hinterlassen. So auch im Prinzenpalais in der Reichsstraße, wo der Kulturverein Tonart als Eigentümer zu Hause ist.

Die Verantwortung für das denkmalgeschützte Haus schafft Verpflichtungen. Dazu gehört die Sanierung im Einklang mit historischen Notwendigkeiten. Der große Saal hat Ulrich Thiele vom Tonart-Vorstand auf die Spur Heinemanns gebracht. Zahlreiche Symbole deuten auf die Freimaurerei hin, der sich auch Heinemann verpflichtet fühlte. Ebenso wie die typischen Dekorationselemente der Grottes-



Ulrich Thiele erläutert die Maltechnik Heinemanns.

FOTO: RAINER SLIEPEN

kenmalerei in den Umrahmungen oberhalb der Fenster des Festsaaes. Prachtvoll farbig angelegt, voller Erfindungsgabe und Freude am Fantastischen. Im Verlauf seiner Recherchen stieß Thiele auf weitere Zeugnisse, so in der Hauptkirche im Stil der italienischen Renaissance-Dekoration, etwa am Zugang zur fürstlichen Gruft. Auch an Bürgerhäusern wie an der Alten Apo-

theke am Stadtmart finden sich Spuren seiner Dekorationsmalerei. Besondere Beispiele seiner Kunst haben sich in den Deckenmalereien in der Augusteerhalle der Herzog-August-Bibliothek erhalten. Auch im herzoglichen Seminar am Harztorwall, heute katholische Grundschule sowie in der Samson-Schule und in der alten Synagoge hat Heinemann gewirkt. Sein Rang lässt

sich an diesen ehrenvollen Aufträgen ablesen. Nachgewiesen ist ein Aufenthalt auf der Burg in der bayrischen Gemeinde Trausnitz, hier hat er Gemäldekopien von Deckenfriesen angefertigt.

Im Fundus des Heinemannschen Nachlasses befanden sich vier wandgroße Gemälde auf Leinwand, die zusammen mit darunterliegenden Tapeten von der Wand abgelöst wurden. Sie liegen im Prinzenpalais zusammengerollt unter einem Pleyel-Flügel und bedürfen der Restaurierung. Damit eröffnet sich ein komplexes Thema, das unter denkmalpflegerischen und stadtgeschichtlichen Gesichtspunkten von Bedeutung ist. Bauhistorikerin Nadine Behrmann will gemeinsam mit den Kunsthistorikerinnen Friederike Thomas und Sabine Kahle aus Stralsund die historischen Fäden zusammenknüpfen. Eine wichtige Arbeitsgrundlage sind Kirchen- und Auftragsbücher des Betriebes Heinemann. Vorzugsweise der Sohn Ernst hat die Aufträge zur Erhaltung und Ausbesserung von Gemälden in Bürgerhäusern und Kirchen akribisch notiert.